



2 Berufsorientierung
Joblink
Zwischen Schule und Beruf

Impressum

Innovationsprojekt gefördert
mit Mitteln des Ministeriums für
Wirtschaft und Arbeit, NRW

Stadt Bochum

Volkshochschule,
Fachbereich Schulabschlüsse

Koordination
Heike Hurlin

Gestaltung
Presse und Informationsamt

Druck
Zentrale Dienste

Oktober 2004

Zeitung und Schule

Ein Unterrichtsprojekt in Zusammenarbeit mit der
WAZ Bochum/Journalistenschule Ruhr

Dr. Anne Wohlfahrt

Interkulturelle Kompetenz in der Arbeitswelt

Ein Unterrichtsprojekt zur Bedeutung interkultureller
Fragestellungen in den Betrieben vor Ort

Heike Hurlin

Die Kompetenzkarte an der VHS Aachen

Ein Beispiel zur berufs- und firmenübergreifenden
Kompetenzentwicklung

Dr. Claudia Franken

„Die Zukunft bin ich“

Ein Praxisbeispiel aus dem berufsorientierenden
Unterricht an der VHS Bochum

Heike Hurlin

„Bewerben in Zeiten der Ich – AG“

Berufswahl und Arbeitsweltorientierung

Heike Hurlin

Berufswahl als Prozess_Kompetenzentwicklung_Methodentraining

Lernmodule_Unterrichtsdifferenzierung_Vernetzung

Individuelle Qualifikationspläne_betriebliche Praxisphasen

moments of excellence_Klarheit über persönliche Fähigkeiten

Softskills_Junge Erwachsene als handelnde Subjekte_Selbstmanagement

Handlungs- und produktorientierter Unterricht

Perspektiveröffnung_Interkulturelles Lernen

Verzahnung von unterrichtlicher, wirtschaftlicher und betrieblicher Realität

„Zeus“ - Projekt

**Ein Unterrichtsprojekt im Fachbereich Schulabschlüsse an der VHS Bochum
in Zusammenarbeit mit der WAZ Bochum / Journalistenschule Ruhr**

Kurzprofil des Unterrichtsprojektes „ZEUS – Zeitung und Schule“

Unterrichtsgegenstand

Produktiver sowie kreativer Umgang mit einer Tageszeitung.

Unterrichtsziel

Zeitung transparenter machen; Förderung der Medienkompetenz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen; Lust am Lesen und Schreiben wecken; Förderung der Fähigkeit zur Teamarbeit (soziale Kompetenz = eine Schlüsselqualifikation für die Berufsqualifizierung).

Unterrichtsorganisation

Orientierung des Deutschunterrichts an der Thematik / Freiarbeitsphasen / EDV-Nutzung zur Verschriftlichung eigener Themen.

Unterrichtsmaterialien

(Zur Verfügung gestellt und kommentiert von der WAZ Bochum)

Drei Basisbausteine zu den großen Themenkomplexen „Die Zeitung“, „Journalistische Stilformen“, „Zeitungsvergleich“.

Alle Bausteine sind nach dem gleichen Prinzip konzipiert:

1. Sachinformation mit einer Einführung in den Themenkomplex und umfassenden Informationen
2. Unterrichtsskizzen – und Ideen
3. Umfangreiche Sammlung von Arbeitsblättern für die Schüler/innen
Dazu zwei Themenhefte mit bestimmten thematischen Schwerpunkten:
 - a) „Durchblick – Foto und Karikatur in der Tageszeitung“
 - b) „Achtung: Pressefreiheit“

Unterrichtsinhalte

1. Auseinandersetzung mit dem Thema „Zeitung“
2. Kennen lernen der unterschiedlichen Formen wie Kommentar, Bericht und Reportage
3. Aufbau einer Tageszeitung
4. Was sind Schreibanlässe?
5. Was bedeutet Recherche?
6. Meinungs- und Pressefreiheit
7. Kommunikationsstile
8. Arbeitsweltbezug (Zeitungswesen, Druck, Verteilung, Wirtschaftlichkeit)

Unterrichtsprodukte

Eigene Artikel, veröffentlicht in der WAZ-Rubrik ZEUS

Zielbestimmung

Das Angebot der WAZ / Journalistenschule Ruhr zur Beteiligung am „ZEUS“-Projekt wurde mit großem Interesse wahrgenommen. Es ergab sich, neben der Möglichkeit, Deutschunterricht einmal anders erleben und selbst einen Artikel von sich in der Zeitung lesen zu können, eine Chance für unsere Kursteilnehmer/innen, sich auf diesem Weg der freien Projektarbeit besser als Kursteilnehmer/innen kennen zu lernen sowie soziale Kompetenzen erlernen und erproben zu können. Gleichzeitig bot die Projektarbeit eine Hinwendung zu einem Medium, mit dem sich unsere Teilnehmer/innen nicht oder nur teilweise bis zu diesem Zeitpunkt beschäftigt hatten.

Kurzbeschreibung des Verlaufs

(mit Hinweis auf methodische Entscheidungen)

Durch die von der WAZ zur Verfügung gestellten sehr guten Unterrichtsmaterialien, die den Lehrpersonen auf einer vorab durchgeführten Informationsveranstaltung ausgehändigt wurden, war der methodische Rahmen des Projektverlaufs vorgegeben. Die Unterrichtsinhalte wurden teilweise der Arbeit am eigenen Artikel vorangestellt oder aber wurden als begleitende Informationsvermittlung zur Bewusstseins-erweiterung sowie Schreibkompetenzförderung angeboten. So wurde das Kennenlernen einer Tageszeitung (Aufbau) und die Erläuterung der verschiedenen Textsorten im Unterricht besprochen. Ausgesprochen hilfreich erwiesen sich dabei die von der WAZ täglich gelieferten Exemplare (je Teilnehmer/in eine Zeitung).

Im Anschluss an diese Unterrichtssequenz, die hauptsächlich durch einführenden und unterstützenden Lehrvortrag geprägt war (auf Grund des sehr eng gesteckten Zeitrahmens), schloss sich in Gruppendiskussionen die Klärung der Fragen an: Was sind Schreib- anlässe? Wie recherchiert man?

Es fanden sich spontan Gruppen zusammen, die Interesse am gleichen Thema hatten, so dass diese Unterrichtseinheit nahtlos abwechselte mit der eigenverantwortlich konzipierten Arbeit am Zeitungsartikel.

Die Themenwahl bereitete keine Probleme; schwieriger wurde es bei einigen Themen, Hintergrundmaterial zu recherchieren oder einen Fragebogen zu entwerfen, vor allem aber ihn entsprechend auszuwerten. Hier war besonders die begleitende Unterstützung von Seiten der Lehrerin gefragt.

Zur Vertiefung dieses Schreibprozesses sowie zur Reflexion über die große Bedeutung, die dem richtigen





Gebrauch von Sprache zukommt, wurde das Thema „Meinungs- und Pressefreiheit“ im Klassenverband parallel zur Schreibphase behandelt, um für den behutsamen Umgang mit dem Wort zu sensibilisieren. Festzustellen war, dass in der Folge die bereits vorliegenden Exzerpte auf den Sprachgebrauch hin von den Teilnehmern/innen überprüft wurden, ohne dazu angehalten worden zu sein. Über unterschiedliche Kommunikationsstile sprach die Gruppe bereits mit geschärfter Beobachtungsgabe, so dass sich die Bedeutung dieser sozialen Kompetenz fast von alleine, durch eigenes Reflektieren und Beobachten, den jungen Erwachsenen erschloss.

Der Schritt hin zum Arbeitsweltbezug und zum Wirtschaftsfaktor „Journalismus“ war danach sehr klein. Die druckfertigen Texte der einzelnen Gruppen, die unterschiedlich groß und deren Zusammensetzung sich aus den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer ergeben hatten, mussten noch in Textformaten gesichert werden, die für die Redakteure der WAZ als Druckvorlage dienen konnten. Dies bereitete auf Grund der großen Anzahl teilnehmender „Jungredakteure“ - allein an unserer Einrichtung knapp 100 junge Erwachsene - anfangs einige technische Probleme, die sich aber durch die sich mit der Zeit einstellende Routine gut handhaben ließen.

Den Abschluss der Projektphase bildete die gemeinsame Erstellung einer Dokumentationsmappe mit den von den Teilnehmern/innen gesammelten Artikeln. Nachdem das Produkt so „handfest“ und greifbar vor ihnen lag, waren die jungen Erwachsenen über die Vielzahl guter, interessanter Artikel positiv überrascht.

Zu spüren war aber noch etwas anderes: Ein positiveres, aktiveres Klassenklima war entstanden. Die Teilnehmer hatten zusätzlich wichtige andere Impulse empfangen und aufgegriffen: Sie hatten Lernprozesse eigeninitiativ und selbstständig gesteuert, wobei es ihnen gelungen war, verschiedene Lernebenen zu integrieren. Vor allem aber waren gruppenspezifische sowie dialogische Lernprozesse gefördert worden, etwas, was sich auch auf die Persönlichkeit eines jeden Teilnehmers positiv auswirkte.

Heike Hurlin

„Interkulturelle Kompetenz“ - Handlungs- und Berufsfähigkeit in einer interkulturellen Gesellschaft

Ein Unterrichtsprojekt im Fachbereich „Schulabschlüsse“ an der VHS Bochum

I. Die Ziele des Unterrichtsprojektes

Die jungen Erwachsenen aus dem Bereich „Schulabschlüsse“, die sich bei uns in NRW in den Arbeitsmarkt einklinken wollen, brauchen eine Reihe von Kompetenzen.

In unserem Fall soll es darum gehen, sie auf eine Gesellschaft vorzubereiten, die sich aus Bürgerinnen und Bürgern mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen zusammensetzt. Toleranz, Integration und friedliches Zusammenleben sind für unsere Gesellschaft existenziell. Auch der Wirtschaftsstandort NRW, der über ein großes Potential von Arbeitgebern im Bereich Klein- und Mittelbetriebe verfügt, die selbst einen Migrationshintergrund haben, braucht entsprechend qualifizierte potenzielle Auszubildende.

Das heißt, das Projekt „Interkulturelles Lernen“ soll eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unserer kulturell vielseitig zusammen gesetzten Gesellschaft ermöglichen, dabei die Arbeitswelt in den Blick nehmen und darüber hinaus noch Einfühlungsvermögen, kommunikative Kompetenz und kulturelle Selbstreflexion trainieren.

II. Die Durchführung des Unterrichtsprojektes

Im Kontakt zwischen Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern spielen Religionen und ihre Sitten und Gebräuche eine herausragende Rolle, da sich in diesem Bereich „Fremdheit“ besonders bemerkbar macht. Deshalb wird das Thema „Religionen“ an den Anfang gestellt. Ausgangspunkt für den Projekteinstieg ist der Geschichtsunterricht.





Teil 1

(8. - 19.4.)

Fakten und Kenntnisvermittlung zu den fünf Weltreligionen als historisch bedeutsame Träger des interkulturellen Austausches

Es werden Steckbriefe zu den einzelnen Religionen erarbeitet (Internet-Recherche), diese in eine Synopse übertragen, einzelne Weltreligionen werden durch Expertenvorträge genauer beleuchtet.

Eine ehemalige Fachoberschülerin, die selbst erst seit kurzem zum moslemischen Glauben übergetreten ist, referiert in einer Bochumer Moschee über den Islam, eine Diskussion mit dem Hodscha der Gemeinde schließt sich an.

Diese Unterrichtsphase endet mit einem Test.

Teil 2

(22. – 30.4.)

Perspektiverweiterung Gesellschaft und Arbeitswelt

Religiös-kulturelle Erscheinungen unseres Alltages werden besprochen, unser Stadtbild in Bochum diskutiert, besondere Prägungen einzelner Wohnviertel in den Blick genommen und immer wieder auch auf die Lerngruppe bezogen.

Welche Kulturen kommen in unserem Kurs zusammen?

Wo sind wir uns fremd?

Wo verstehen wir Verhaltensweisen nicht?

Anregende Diskussionen, die in einer gemeinsamen Definition des Begriffes „Multikulturelle Gesellschaft“ münden.

(Erarbeitung über Gruppenarbeit, Erstellung einer PowerPoint-Präsentation)

Teil 3

(2.5. – 6.6.)

Handlungs- und projektorientierte Weiterarbeit in drei Schwerpunkten

Die vielfältigen Diskussionen über die Zuwanderungsfrage und die verschiedenen Haltungen zur multikulturellen Gesellschaft öffnen den Blick nach außen. Wie denken andere über diese Fragen?

Wir beschließen, Interview-Fragebögen zu konzipieren, um damit heraus zu finden, wie außerhalb unseres Kurses über „Interkulturelles“ gedacht wird.

Ein Fragebogen soll in der Bochumer Innenstadt eingesetzt werden und zielt auf Bürgerinnen und Bürger. (Haben Sie viel Kontakt mit Ausländerinnen und Ausländern? Was haben Sie persönlich durch den Einfluss der Kulturen dazu gelernt? ... - insgesamt 9 Fragen)

Ein weiterer Fragebogen richtet sich mit spezifischen Fragestellungen an Firmen und Betriebe. (Wie hoch ist der Ausländeranteil in Ihrem Betrieb? Gibt es Ausländerinnen und Ausländer in Führungspositionen? ... - insgesamt 13 Fragen)

An dieser Stelle kommt die zweite Entscheidung ins Spiel: Wir beschließen, unsere Ergebnisse einem größeren Kreis vorzustellen. Um in den nächsten Wochen, in denen wir in verschiedenen Gruppen zu unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten werden, unser Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, formulieren wir es schriftlich.

„Zieldefinition Projekt „Interkulturelles Lernen“

Der FOS-Kurs hat sich fundierte Gedanken über das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in Bochum gemacht (Gefahren, Vorteile, Anzahl der Ausländer/Innen in Deutschland ...).

Die Teilnehmer/innen haben eine Vorstellung von der Gesellschaft, zu der wir uns in den nächsten Jahren hin entwickeln (Zuwanderung als notwendige Entwicklung, Voraussetzung: beiderseitiges Bemühen um Integration und Verständnis).

Der Kurs untersucht mit der Methode „Interview“, welche Zusammenhänge es zwischen dem Thema „Arbeitswelt“ und dem Thema „friedliches Zusammenleben verschiedener Nationen in Deutschland“ gibt.

Der FOS-Kurs zeigt in einer kompetenten Präsentation, dass er das Thema erfasst hat und dass er dies unterhaltsam und informativ präsentieren kann.

Diese gemeinsame schriftliche Fixierung ist wichtig, weil wir uns in den nächsten Wochen nur noch sporadisch im Plenum sehen, wenn es darum geht, allgemein über Projekt-Planung, Organisation funktionierender Kleingruppen, Vortragstechniken, Moderationsmethoden und Präsentationstechniken zu arbeiten. Ansonsten gibt es eine kleine Orga-Gruppe, bestehend aus vier Teilnehmern/innen, der Deutsch- und Geschichtslehrerin und der Sozialpädagogin. Diese behält den Überblick über folgende Arbeitsgruppen:



- 1 Innenstadt-Interviews
- 2 Firmen-Interviews
- 3 Logistik der Präsentation (Räume, Presse, Technik)
- 4 Auswertung der Interviews
- 5 „Kunst-Projekt“

Beispielhaft für die verschiedenen Arbeitsgruppen wird hier das Kunst-Projekt etwas genauer vorgestellt, weil es neben den beiden Fragebögen den dritten Arbeitsschwerpunkt im Projekt darstellt.

Wir wollen nicht nur andere, sondern auch uns selbst betrachten. Eine Gruppe aus der Fachoberschulklasse recherchiert alle Teilnehmer/innen des Fachbereiches (rund 6 Klassen), die einen Migrationshintergrund haben und befragt sie. (Was war für euch besonders fremd, als ihr nach Deutschland gekommen seid? Welche Elemente eurer Herkunftskultur wollt ihr auf keinen Fall verlieren? ...)

Alle aus 14 Ländern der Welt stammenden Teilnehmer/innen werden fotografiert, ihre Fotos werden zusammen mit einer Weltkarte und Impressionen ihrer Antworten zu einem Plakat verarbeitet, das federführend von einer Teilnehmerin erstellt wird, die auf eine Fachoberschule für Kunst und Gestaltung möchte.

Die Kunstgruppe erhält noch einen Zusatzauftrag, als wir das OK des Oberbürgermeisters bekommen, der sich auch für ein Interview zur Verfügung stellt und genau so in unsere Präsentationsveranstaltung einbezogen wird.

Diese Projekt-Präsentation wird integriert in eine an der VHS laufende Seminarreihe „Pädagogisches Forum“. Unsere Orga-Gruppe nimmt teil an den Vorbesprechungen innerhalb der VHS und plant gemeinsam mit den anderen Beteiligten (Weiterbildungsberatung, IFAK, Waldorf-Institut) den Ablauf der Veranstaltung.

Die Präsentation selber wird sehr erfolgreich, die für die Technik verantwortliche Gruppe hat den Beamer im Griff, die PowerPoint-Präsentation klappt und die Fachoberschülerinnen und Fachoberschüler, die vor rund 80 Gästen reden, machen ihre Sache professionell. Selbst der Erläuterungstext zu unseren Plakaten, der im Englisch-Unterricht vorbereitet wurde, wird flüssig vorgetragen und zeigt neben unserer ausführlichen Begrüßung in sieben Sprachen, dass unsere Teilnehmer/innen in diesem Schuljahr eine Menge gelernt haben.

Das Zusatzseminar

„Deeskalationstraining/Mediation mit interkulturellem Hintergrund“

(22. – 24.5.)

Dieses externe Training, durchgeführt von einem Pfarrer und Psychologen von „SOS-Rassismus“, soll dazu beitragen, die für das interkulturelle Lernen wichtigen Fähigkeiten wie Empathie, Rollendistanz und Perspektivwechsel in einer personennahen Weise zu erleben.

Die Arbeitsweltorientierung

Das Thema beherrscht in doppelter Weise den Zeitraum der konkreten Projektarbeit. Zum einen spielt die Arbeitswelt eine bedeutsame Rolle, weil wir uns auf jedes Firmen-Interview vorbereiten müssen und im Plenum alle Firmen und Betriebe im Profil vorgestellt werden. Wir müssen uns in die Struktur der RAG genau so hinein denken wie in den Arbeitsplatz „Holiday Inn“, um unsere Interviews vorzubereiten.

Es gibt aber noch eine weitere, etwas abstraktere Ebene der Berufsvorbereitung in unserem Projekt. Jenseits unserer Lerngegenstände erweitern die meisten Teilnehmer/innen ihr Verhaltensrepertoire und verändern ihre Einstellungen. Teamfähigkeit ist keine Theorie, sondern das Produkt unserer Erfahrungen miteinander. Die vielen Kontakt- und Kommunikationsanlässe in unserem Projekt (Firmengespräche, Interview des OB, Teilnahme an der Presserunde der Stadt Bochum, Präsentationsveranstaltung etc.) sorgen für eine angemessene Selbsteinschätzung und stärken die Erfolgsorientierung der Teilnehmenden.

Das Modul „Berufsorientierung in einem interkulturellen Kontext“

Unsere von Anfang April bis Anfang Juni dauernde Projekt-Phase trainiert selbstgesteuertes Lernen in einem interkulturellen Zusammenhang.

Unsere Teilnehmer/innen erhalten eine Bescheinigung über das externe Seminar. Herausragende Mitarbeit im Projekt wird im Zeugnis vermerkt, so dass wir hoffen, dass diese Art von Unterricht auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt vergrößern wird.

Ausgangspunkt der pädagogischen Planungen muss immer die Erfahrung von Eigeninitiative und der Wirksamkeit der eigenen Person sein, denn nur so lassen sich allgemeine, berufsbezogene und politische Bildung lustvoll und nachhaltig verknüpfen.

Link- und Literaturliste

www.gwdg.de
www.blk-bonn.de
www.bea-training.de
www.pro-interkult.net
www.entree-frankfurt.de
www.masqt.nrw.de
www.die-frankfurt.de
www.tu-dresden.de

Hessische Blätter für Volksbildung 1/2002

Zweiter Bildungsweg 2000 an den Volkshochschulen in NRW, VHS-Landesverband, 2/2002

Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen. Arbeitsstab Forum Bildung

Für Nachfragen: HHurlin@bochum.de

Besuch in der
Bochumer Moschee
Schmidtstraße



Die Co-Karte: Zertifizierung von Soft Skills im Aachener Modell

I. Bestandteile

Der gemeinsam mit regionalen Ausbildungsbetrieben von der VHS Aachen entwickelte arbeitsweltorientierte methodisch-didaktische Baukasten enthält ein Soft-Skills-Portfolio: Die „Co-Karte“. Sie kann zur Zeit mit entsprechenden Unterrichtsvorschlägen bei der VHS Aachen angefordert werden. Orientiert an dem zur dauerhaften Integration in das Arbeitsleben erforderlichen Kompetenzprofil ermöglicht die Co-Karte den Teilnehmenden eine Beurteilung ihrer tätigen Bereitschaft zu Veränderung, Verantwortung und Weiterbildung, ihrer Selbstorganisation und Anwendung von Lernstrategien sowie ihrer Fähigkeit zu Kommunikation, Kooperation, Teamarbeit und selbstständiger Urteilsbildung.

Kompetenzkarte (Co-Karte)

	Unterschriften	Datum	Leistungen	CPS
1 Zuverlässigkeit				
2 Lernkompetenz				
3 Kooperation				
4 Teamkompetenz				
5 Präsentation				
6 Ergebnisorientierung				
7 Int. Qualifikation				
8 Kreativität				

Kriterien für die Testierung der Kompetenzen auf der Co-Karte sind, wie im beiliegenden, mit ausgehändigten Schlüssel (siehe Abb. rechts) erläutert, unter anderem **im Bereich Zuverlässigkeit**

zu jeder Zeit pünktliches Erscheinen ohne unentschuldigte Fehlzeiten, Bereithalten des Arbeitsmaterials und termingerechte Erledigung von Hausarbeiten nach vorgegebener Form;

im Bereich Lernkompetenz

das eigene Feststellen von Lernbedürfnissen, die Entwicklung eigener Lernziele sowie die Entwicklung von Anwendungskompetenz, Arbeitsmethodik und Problemlösefähigkeit;

im Bereich **Kooperation**

die Kooperation mit Mit-Lernenden und Lehrenden durch Erkennen und Einbeziehen von Fremdinteressen und –ressourcen, Konfliktlösefähigkeit sowie die Übernahme von freiwilligen, im allgemeinen nicht bewerteten Aufgaben;

im Bereich **Teamkompetenz**

produktive Übernahme von Verantwortung, Argumentationsfähigkeit, Integrationsvermögen und Organisationsfähigkeit im Team;

im Bereich der **Präsentation**

freies und neutrales Sprechen und Berichten, kritische Mediennutzung und strukturierende Aufarbeitung von Information, eine Darstellung eigener Wissensziele sowie eine Sinnsetzung nach angemessener Auswahl und kritischer Einschätzung von Arbeitsmaterial;

im Bereich **Ergebnisorientierung**

Kritikfähigkeit und Feedbackfähigkeit, Prioritätensetzung und Entwicklung von Alternativen sowie die Berücksichtigung von Hindernissen und Inanspruchnahme von positiven Faktoren;

im Bereich **Internationale Qualifikation**

eine erfolgreiche Teilnahme an außerschulischen VHS-Sprachkursen und eine freiwillige, zusätzliche Hausarbeit mit Präsentation in englischer Sprache und schließlich

im Bereich **Kreativität**

die erfolgreiche Einarbeitung in selbstgewählte Aufgabenbereiche sowie ein allgemein verwirklichter produktiver Beitrag zur Gestaltung des Schulalltags.

Schlüssel „Präsentation“

Module/ Fach

Voraussetzungen

- ☞ Mitteilungsbereitschaft
- ☞ Mut zur Selbstdarstellung

Unser Ziel – Dein Erfolg

- Informationsbeschaffung, -auswertung und -weitergabe
- Kritische Mediennutzung
- Lesekompetenz
- Freies und neutrales Sprechen
- Kundenorientierung
- Darstellung eigener Wissensziele
- Trennung des Wesentlichen vom Unwesentlichen
- Strukturierende Aufarbeitung von Information
- Sinnsetzung nach angemessener Auswahl und kritischer Einschätzung von Arbeitsmaterial

VOIKSHOCHSCHULE AACHEN
SCHULABSCHLÜSSE

5

Präsentation

II. Ziele

Die Co-Karte dient drei Zielen

1)

Sie ist ein in ihrer Einsatzweise den Laborkarten praxisorientierter Studiengänge ähnliches Lernwerkzeug, das die Rolle der Soft Skills und der Schlüsselqualifikationen in Persönlichkeitsentwicklung und -stabilisierung transparent macht und ihre Bedeutung für die Gestaltung der Erwerbsbiographie indiziert. Als (Self-) Monitoring-Instrument weist sie abrufbare Komponenten dieser Qualifikationen zeitnah und individuell nach. Sie kann Lernenden helfen, in spielerischer Zielbestimmung nach individuell vorhandenen Fähigkeiten Teams zu bilden. Mit dem an Qualifikationsprinzipien des Berufslebens orientierten Prämienpunktsystem bietet sie einen starken Anreiz: Eine bestimmte Anzahl der mit der Bescheinigung der Kompetenzen vergebenen Bildungspunkte berechtigt zum vergünstigten Besuch eines weiterqualifizierenden, außerschulischen VHS-Kurses. Ein im Rahmen der angestrebten Qualifikation besuchter außerschulischer VHS-Kurs kann wiederum zu einem Bildungspunkt führen.

2)

In ihrer Eigenschaft als **Diskussionsgrundlage** kann die Co-Karte die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden mitorganisieren. Sie lässt eine vorübergehende Nichtbewältigung gestellter Aufgaben zu. Ihr Einsatz kann eine differenziertere Leistungsbewertung befördern, die der Wahrnehmung von Wissen, Können und Fertigkeiten neue Informationen zufließen lässt. Sie liefert eine Rückmeldung über die Selbsterwartungen der Teilnehmenden und erleichtert die Planung, in welchem Unterricht welche fachübergreifenden Lernziele angestrebt werden sollen.

3)

Die Kompetenzkarte wird auf Wunsch zur Grundlage eines **Zertifikates** in Form eines Fließtextes, der das Zeugnis und die Bewerbung als Nachweis des Vorhandenseins von Soft Skills begleitet.

III. Funktionsweise

Zu Semesterbeginn legen die Weiterbildungslehrenden die Zuständigkeit für Bescheinigung der Kompetenzen auf der Co-Karte fest. Die Kursleiter/innen übernehmen die Bescheinigung im Punkt Zuverlässigkeit. Die übrigen Kompetenzen sollten nach einer kurzen Rücksprache mit den Kursleitern/innen erfolgen.

Die Co-Karte kann in jedem Unterricht eingesetzt werden. Die acht Unterrichtsreihen „Geld, Gabe, Kooperation“, „Arbeit und Identifikation“, „Information und Konstruktion“, „Codes, Kommunikation, Teams“, „Lesen, Lernen, Leben“, „Power: Gestaltung versus Gewalt“ „Geschlecht – Gender: zweigeteilte Welt?“ sowie „Ökonomie und Ökologie“,

an denen sich jeweils mehrere Fächer gleichzeitig beteiligen können, erläutern im Aachener Modell die Kompetenzen auf der Co-Karte in ihrer gesellschaftlichen Wirkweise und verdeutlichen die sinnstiftenden Ebenen von Arbeit und Beruf.

Die mit dem Führen der Co-Karte verbundenen Vorteile werden allen Lehrgängen in einer Präsentation vorgestellt. Die Lernenden entscheiden freiwillig über den Einsatz des selbstverwalteten Multi-tools, das keine negativen Vermerke enthält. Wurde auf Wunsch eine Co-Karte ausgehändigt, mit Datum und Namen versehen und haben die Teilnehmenden die zuständigen Weiterbildungslehrenden ermittelt, können sie sich beraten lassen und zu freiwilligen Leistungsdemonstrationen anmelden, an welche die Bescheinigung des Vorhandenseins einer oder mehrerer Kompetenzen gekoppelt sein kann. Dies geschieht auf Eigeninitiative und wird zu keiner Zeit gefordert. Eine entsprechende Abzeichnung erfolgt mit Datum und gegebenenfalls mit besonderem Vermerk. Bestandteil einer Abzeichnung ist die Vergabe mindestens eines Bildungsprämienpunktes.

Bei einer Bewerbung oder der Vergabe des Abschlusszeugnisses wird die Co-Karte auf Wunsch gestempelt (sie trägt den Vermerk „nur mit Stempel gültig“), abgelegt und der Inhalt von der Fachbereichsleitung in einen Fließtext eingearbeitet. Darin wird bescheinigt, in wie viel Semestern die/der Teilnehmende welche Zertifizierungen auf der Kompetenzkarte erreicht hat und ihr/ihm gegebenenfalls ein hohes Interesse testiert, sich in die Arbeitswelt zu integrieren und dafür bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen. Das Zertifikat empfiehlt den möglichen Empfängern eine Berücksichtigung der/des Teilnehmenden in Einstellungstests und Bewerbungsgesprächen für einen Ausbildungsplatz, bei dem die zertifizierten, im Anhang zum Fließtext erläuterten Kompetenzen von Bedeutung sind.

Heike Hurlin

„Die Zukunft bin ich“

Ein Praxisbeispiel aus dem berufsorientierenden Unterricht an der VHS Bochum .

Lehrkräfte und Teilnehmende des Fachbereiches Schulabschlüsse der VHS Bochum sind es schon gewohnt, ungewohnte Wege zu gehen. Berufsorientierung als Unterrichtsparadigma steht seit Jahren über den Kursen. Im Schuljahr 2003/2004 wurde dies im Unterrichtsprojekt „Die Zukunft bin ich“ in die Tat umgesetzt.

Ein Unterricht, der nach persönlichen Kompetenzen der Teilnehmenden fragt, sie zur Selbstwahrnehmung ihrer persönlichen Netzwerke anleitet und Handlungsmöglichkeiten anbietet, ruft Identifikation und Gestaltungsinteresse beim Teilnehmenden hervor. Konkrete Ziele, die gemeinsam im Unterricht formuliert werden, die Beschreibung eines Produktes, für das es sich zu engagieren lohnt, eröffnen einen Prozess, der nicht mehr – wie im „normalen“ Unterricht – Realität simuliert, sondern handelnd Einfluss nimmt auf die Wirklichkeit.

1. Unser Ziel

Kennen lernen der Unternehmen vor Ort, Durchführung von Interviews und Präsentation der Ergebnisse in einer Talkshow.

25 multikulturell zusammengesetzte Teilnehmende mit all den Schulerfahrungen, wie sie in der PISA-Studie als Defizitbeschreibung nachzulesen sind, kommen für ein Jahr zusammen, um ihren Fachoberschulabschluss zu erreichen und sich auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

Als Bewerber um Ausbildungsplätze bleiben sie anonym, sie haben keine direkten Informationen und es fehlt das, was menschliches Handeln lust- und sinnvoll erscheinen lässt, der persönliche Kontakt.

Unser Ziel hieß also: Wir müssen irgendwie ran an die, die die Auswahlentscheidungen über uns fällen, möglichst vor Ort, bei uns in Bochum.

2. Unsere Schritte

Planung einer Veranstaltung, Kooperation und Vernetzung vor Ort

1)

Jeder Teilnehmende sucht sich selbst – unter Nutzung seiner persönlichen Netzwerke – mindestens einen Betrieb, in dem er mit Auszubildenden, Personalentscheidern und Mitarbeitern Interviews durchführt. Die Interview-Fragen werden vorher im Unterricht gemeinsam entwickelt. Ein potenter Kooperationspartner – die Agentur für Arbeit in Bochum- öffnet Türen durch ein entsprechendes Begleitschreiben, das die Kursteilnehmer/innen im Betrieb vorzeigen können.

2)

Durch die Interviews gewinnen wir die Gäste für unsere Talkshow (einen Innungsoberrmeister, Personalauswähler aus einem Kaufhaus, einem Chemieunternehmen, einem Energieunternehmen und einer großen Verwaltung).

3)

Im Unterricht werden die Veranstaltung und die entsprechende Werbung dafür erarbeitet und werden die Rollen verteilt. Raum, Ausstattung, Deko, Bewirtung, technisches Equipment werden im Unterricht in Projektgruppen unter Nutzung aller persönlichen Netzwerke geplant und organisiert.

(Blumen besorgt ein Kursteilnehmer, der im Nebenjob einen Klostergarten pflegt; das fehlende Mikrofon kommt von einer Teilnehmerin, die abends in einer Disco jobbt...) Die Verteilung der Rollen ist eine engagierte Auseinandersetzung um die Frage, wer was am besten kann oder auch, wer etwas mal ausprobieren möchte, was er/sie noch nie gemacht hat.

(„Ich rede auf keinen Fall vor 200 Leuten, da kümmer ich mich lieber um die Technik“ „Ich finde das spannend, außerdem habe ich Nerven wie Drahtseile“....)

Die Werbung für die Veranstaltung läuft über den Lokal-funk (Radio 98.5) und über das Presseamt der Stadt Bochum.



„Wir haben so viele fehlerhafte Bewerbungen bekommen, dass es wichtig ist, die Schüler ehrlich aufzuklären.“

Ilona Katemann, Ruhrkohle AG

„Die Zukunft bin ich.“





„Die Teilnehmer erwerben nicht nur den Berufsabschluss, sondern bereiten sich auch auf das zukünftige Berufsleben vor.“



Dass Unterricht auch für den Übergang in den Beruf qualifizieren muss, hat die VHS lange vor Pisa erkannt.

3. Kooperation mit der Weiterbildungsberatung und weitere Begleitmaßnahmen

Die Weiterbildungsberatung Bochum hat ein umfassendes Beratungs- und Seminarangebot für die Berufswahlvorbereitung und Bewerbung entwickelt. Der Kurs ist beteiligt als Teilnehmer der Seminarmodule („Moviestar“ und „all inclusive“) und als Akteur bei der Erstellung einer „berufe-online-Sendung“. Gleichzeitig werden diese vorhandenen Strukturen genutzt, um 5 Schulklassen der umliegenden Realschulen (Jahrgangsstufe 9, Berufsorientierung) unter anderem als Zuschauer für die Talkshow zu gewinnen. Der laufende Unterricht komplettiert das Wissen rund um das Thema „Arbeitswelt“ (was ist eine IHK, eine Kreishandwerkerschaft, was verkauft die RAG etc). Ein gemeinsamer Ausflug in den Klettergarten Essen zeigt, wie weit man gehen kann, bis einem schwindlig wird, und hilft dabei, Mut zu schöpfen.

4. Erfolgreiche Durchführung der Talkshow

5. (Kompetenz) Bilanz

Im Rahmen des Unterrichtsprojekts kommt es zur Abklärung von beruflichen Zielen mit der arbeitsweltlichen Realität, werden Ausbildungsverträge abgeschlossen und Praktika terminiert, werden persönliche Kompetenzen bilanziert.

Hier ein Beispiel aus der Evaluation:

„Ich finde, dass ich, genau wie die anderen im Kurs, ein Stück über meine Grenzen hinausgegangen bin. Ich habe gezeigt, dass ich Teamgeist und Sinn für Verantwortung habe, dass ich einfach das nötige Potenzial habe, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen. Alle Verantwortlichen haben gezeigt, dass wir einer Erwachsenenbildungseinrichtung alle Ehre machen können. Schließlich hat uns sogar die Zeitung als Mutmacher dargestellt!!!“

Berufsorientierung ist ein weites Feld, alle Volkshochschulen in NRW suchen eigene neue Wege und arbeiten an der Innovation und Qualitätsentwicklung. Wichtig bei all diesen Schritten ist eine Kernbotschaft an die jungen Erwachsenen:

Wir möchten, dass ihr euch einmischt und wir brauchen gerade eure Fähigkeiten.

„Die
Zukunft
bin ich“



Zeichnen, Malen, Fotografieren,

Kreativität ist mein Leben
Lilia, 17 Jahre

kontaktfreudig
flexibel
ehregeizig
belastbar
schlicht und
offen

Beruf: Kaufmann im

Gilbert Tanah

**Ich möchte einen Beruf ergreifen, in dem ich mein
technisches und mathematisches Verständnis einsetzen kann.
Ich bin sehr zuverlässig und flexibel.**

**Traumberuf:
Mechatroniker**

**Ich stelle mir
IT-System-
elektroniker vor,
weil mein Bruder
IT-Ingenieur ist.
Mein Bruder
ist mein Vorbild.**

Baris, 19 Jahre